

Das Nomen gentilicium der Braut im armenischen Hohenliede.

Von

Dr. SEBASTIAN EURINGER

Hochschulprofessor a. D. in Dillingen a. D.

Daß die armenischen Übersetzer des Alten Testaments im 5. Jahrhundert nicht, wie ihre Vorgänger im 4. Jahrhundert, nach einer syrischen, sondern nach einer griechischen Vorlage gearbeitet haben, ist bekannt. Dagegen harrt die Frage nach der Rezension und Familienangehörigkeit der benützten griechischen Handschrift bzw. Handschriften noch immer der Beantwortung. Und diese wird noch lange auf sich warten lassen; denn dazu fehlen noch manche unerläßliche Vorarbeiten. So ist eine kritische Ausgabe des armenischen Bibeltextes noch immer ein frommer Wunsch der Bibelkritiker. Zwar hat der gelehrte Mechitharist JOHANNES ZOHRAV einen gewissen Anlauf genommen, indem er seinen Text (Venedig 1805) mit einer Art kritischen Apparates versah; aber dieser Versuch überstieg seine Kräfte. Da er die im Apparate verwendeten Handschriften weder nennt, noch beschreibt, noch von einander unterscheidet, sondern ganz unbestimmt mit „*մանր*“, d. h. „gewisse“ n. l. Handschriften, anführt, so läßt sich damit nicht viel anfangen. Bis jedoch das Ideal eines den Anforderungen der modernen Kritik entsprechenden armenischen Bibeltextes verwirklicht wird, kann man schon jetzt gewisse Vorarbeiten leisten. Man kann und soll nämlich z. B. den armenischen Bibeltext, wie er jetzt in den Ausgaben vorliegt, nach Sonderlesarten und anderen hervorragenden Eigentümlichkeiten durchforschen, welche dann unter Umständen als „Leitfossilien“ dienen können.

Einer ausführlichen Arbeit: „Eigentümlichkeiten der armenischen Übersetzung des Hohenliedes“, die ich demnächst in „Handes Ansohya“ nebst armenischer Übersetzung der Öffentlichkeit zugänglich machen werde, entnehme ich für diese Festnummer das nomen proprium oder besser [gesagt] nomen gentilicium der Braut in 6, 12 und 7, 1, das in einer Anzahl von Handschriften des armenischen Hohenliedes nicht Schulamith (MT), Schilumithô (Peschito), *Տուլամիթ* (S, A), *Տու-*

լամիթ, *Տումանեյից* (B), Sulamitis (Vulg) usw., sondern *ոդոլամից* = *Odolomaci* bzw. *Odogomaci*, d. h. Odollamitin lautet. Andere armenische Handschriften haben dafür nach der Angabe des kritischen Apparates bei ZOHRAV *սոմնացի* = *Somenaci*, d. i. Sumanitin; auch die Ausgabe der ersten Übersetzung des Hohenliedes von OSKIAN *Երբ Երբցի առաջին եւ Երկրորդ թարգմանութիւնը* (Wien 1924) hat: *սոմնացի*, vgl. *Տումանեյից* in B., in margine 6, 12: *ոդոլամից*.

Wie ich schon vor Jahrzehnten in dem Vortrage *Une leçon probablement Hétychienne*¹ dargelegt habe, findet sich diese Lesart auch bei Philo, Bischof von Karpasia (Cypern²) und in der koptisch-sahidischen Bibelübersetzung³. Dazu kann ich jetzt noch die georgische (grusinische) Übersetzung anführen, welche die Lesart *Uduγameli* oder *Odogameli* aufweist. Wie wir aber gleich sehen werden, ist der Georgier hier von der armenischen und nicht von der griechischen oder einer anderen Bibelübersetzung abhängig.

„Odollamitin“ bezeichnet ein Mädchen oder eine Frau von Odollam bzw. Adullam, das nicht sehr weit von Bethlehem zu suchen ist. Gemeint ist die schon von Philo Judaeus (Congreg. erud. grat. 23; I, 537) und von Clemens von Alexandrien (Strom. I, 5, 31; MSG VIII, 725) als „Weisheit“ allegorisch gedeutete Thamar von Gen. 38, 6ff. Daß man die Braut des Hohenliedes mit der Thamar zusammenbrachte, dazu hat wohl 1, 7 beigetragen, wo die Braut den Geliebten bittet, ihr zu sagen, wo er weide und wo er zur

¹ Compte rendu du IV^{me} congrès scientifique international des catholiques tenu à Fribourg (Suisse) 1897.

² Commentarius in Canticum Cantorum a. h. l. MSG 40, 121 (*Ὀδολλαμίτις*).

³ Mémoires publiés par les membres de la mission archéologique française au Caire VI, 1: Fragments de la version thébaine de l'A. T. par G. MASPERO, Paris 1892, p. 205 (*ΤΟΔΟΛΑΜΙΘΗ*, vgl. Cod. par. 43: *الملاودية* = *al-udulāmija*).

Mittagszeit ruhe, „damit ich nicht werde wie eine Verhüllte (Dirne) bei den Herden deiner Gefährten“. Denn wie Gen. 38, 14ff. erzählt, setzte sich die Adullamitin Thamar verhüllt an den Scheideweg, an dem ihr Schwiegervater Juda vorüber mußte, um zu seinen Herden zu gelangen. Dieser hielt sie, was sie auch beabsichtigt hatte, für eine Dirne; „denn sie hatte ihr Gesicht verhüllt“. Thamar erreichte ihren Zweck, Juda wohnte ihr bei und aus dieser Verbindung gingen die Zwillinge Phares und Zara hervor.

Bei dieser Identifizierung wird auch die älteste, auch bei Sir. 14, 23 durchschimmernde Auffassung des Hohenliedes (Salomo = der Weise, der Fromme; Braut = die Weisheit⁴) mitgewirkt haben.

Herr P. V. INGLISIAN hat mir in zuvorkommender Weise zwei Stellen aus der armenischen Literatur zur Verfügung gestellt, welche sich mit der Deutung des Namens *Odolomaci* befassen.

Die eine stammt aus dem Kommentar des Vardan Vardapet Arewelci († 1269—1271) und steht im Cod. 45 der Wiener Mechitharistenbibliothek fol. 45b:

Ct. 6, 12: դարձիր, դարձիր, սամնացիդ...

Բայց այլ թարգմանքն, դարձիր սողողմացիդ, եւ ասի յՈգոզմ քաղաքի լինել քնարահարս եւ երգեցողք արուեստաւորս եւ կաքաւողս... , ստիպեն զեկեղեցի յերգս եւ ի կաքաւս առաքինութեան, զի տեսցաք, ասեն, մք ի քեզ զերգս տնաւրէնութեան Տեառն փեսայացելոյ եւ զնոյն ա-

d. h. Ct. 6, 12: „Kehre zurück, kehre zurück, Sumanitin!...“

Außerdem haben andere Übersetzer: „Kehre zurück, Odolomitin“, und man sagt, in der Stadt Odolom (Adullam) gebe es kunstgeübte Harfenspieler, Sänger und Tänzer..., sie fordern die Kirche zu Liedern und Reigen der Tugend auf, auf daß wir — so sagen sie — an dir die Lieder der Heilsveranstaltung des zum Bräutigam gewordenen Herrn sehen und es nachahmen (wörtlich: tun).

⁴ RIEDEL, Die Auslegung des Hohenliedes in der jüdischen Gemeinde und der griechischen Kirche, Leipzig 1898, S. 113.

Die zweite Stelle, welche vielleicht direkt oder indirekt die Quelle der ersteren ist, gehört einem in der gleichen Bibliothek vorhandenen Kommentar zum Hohenliede des Origenes, Cod. 92, fol. 21a an:

6, 12: դարձիր, դարձիր սամնացիդ...

Իսկ սամնացի (!) տնուանի, զի որք երգեցիկք արուեստականացն սրնկոցն եւ այլոցն նմանեաց են որք, որ բնակեալ են յՈգոզմ, որք սակս պարու երգոցն արուեստի միշտ գեղեցկաձեւ ունին զստից շարժումն եւ զհասակ մարմնոյն...

d. h. 6, 12: „Kehre zurück, kehre zurück, Sumanitin!...“

Denn sie wird Sumanitin (lies bzw. stelle her: Odolomitin!) genannt, weil diejenigen, welche als Musiker die Flöte und andere ähnliche (Instrumente) kunstvoll spielten, die Männer waren, welche in Odolom wohnten, welche auch infolge der Kunstfertigkeit im Tanze mit Liederbegleitung in der Bewegung der Füße und in der Haltung des Körpers stets etwas Graziöses hatten.

Daß sich die Bewohner von Odolom, d. i. Adullam, in Tonkunst, Dichtung und Tanz besonders ausgezeichnet hätten, davon ist uns sonst nichts überliefert. Es scheinen dies die Kommentatoren, da sie die wahre Bedeutung des Namens nicht wußten, aus Ct. 7, 1f. geschlossen zu haben. Daß aber Origenes die Symbolik der Thamar bei Philo Judaeus nicht gekannt haben sollte, obwohl sie sein Lehrer Clemens verwendet, und daß er an ihrer Stelle sich mit einer solch nichtsagenden Deutung begnügt hätte, müßte erst bewiesen werden. Daher vermute ich, daß der armenische Kommentar aus Katenenfragmenten zusammengestellt wurde und dabei dieses Fragment Aufnahme fand, weil es fälschlich das Lemma Origenes trug, während meines Erachtens dafür besser Philo Carpasius stehen würde. Ich gebe dies als Vermutung, da ich den Codex nicht näher kenne, mit allem Vorbehalt. Daß diese Stelle in der uns erhalten gebliebenen griechischen Überlieferung der Hoheliedkommentare des Origenes und daß die Lesart Odolamitis in den Hexaplafragmenten nicht vorkommt, darauf ist bei dem Vielen, was uns verloren ging, kein Gewicht zu legen,

Daraus nun, daß die Adullamitin Thamar bei den Ägyptern Philo Judaeus und Clemens Alexandrinus als Symbol der Weisheit gilt und daß in der koptischen Übersetzung und bei Philo Carpasius die Odollamitin die Sulamitin bzw. Sumanitin vollständig verdrängt hat, während sonst die Odollamitin nirgends vorkommt — von der georgischen Udu γ ameli wird gleich die Rede sein — darf man wohl mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit, wie ich es in dem schon erwähnten Vortrag getan habe, auf ägyptischen Ursprung dieser Lesart schließen und annehmen, daß sie durch den bekannten ägyptischen Bibelgelehrten Hesy-chius in den Bibeltext gelangte. In diesem Falle hätten wir hier eine Lesart der hesy-chianischen Bibelrezension.

Die Frage, ob in der armenischen Bibel *ողորմացի* oder *ամենացի* ursprünglich sei, wird man zugunsten des ersteren beantworten dürfen; denn dieses ist die „schwierigere“ Lesart, die man durch das aus griechischen Handschriften und Schrifterklärungen bekannte *Σουμανίτις* zu verbessern hoffen konnte; während es schwer zu sagen wäre, woher später die Odollamitin in den armenischen Text hätte eindringen und die Sumanitin beseitigen können.

Daß der Armenier nicht aus der georgischen Bibel entlehnt hat und daß die Odollamitin schon im 9. Jahrhundert in armenischen Bibelhandschriften gestanden haben muß, er gibt die Beantwortung der Frage: Warum transkribiert der Georgier: Udu γ ameli und nicht Udulameli? Antwort: Weil er nicht ein griechisches *Ὀδολαμίτις*, sondern ein armenisches *ողորմացի* vor sich hatte, das damals nicht mehr, wie ursprünglich, *Odolomaçi*, sondern bereits *Odo γ omaçi* ausgesprochen wurde. Das geschah etwa seit dem 8. Jahrhundert.

H. HÜBSCHMANN schreibt⁵: „Armenisches $\gamma = t$ ist der regelmäßige Vertreter von persischem, syrischem und griechischem l der älteren Zeit. Nur in biblischen Namen auf *-el* erscheint im Armenischen (wenigstens in Texten) immer *-el*, nicht *-et*: *Daniël, Samuël, Manuël, Israyël*. Als aber

⁵ Armenische Grammatik, I. Teil: Armenische Ethymologie, Leipzig 1897, S. 327.

später, etwa im 8. Jahrhundert (siehe ZDMG 46, 257), armenisches t in γ übergang, konnte in neuentlehnten Wörtern nicht mehr $\gamma = \gamma$ für fremdes l zur Anwendung kommen, sondern das helle $\gamma = l$ mußte dafür eintreten.“

Daraus läßt sich folgendes ableiten:

1. Die georgische Bibel kann nur auf dem Umwege über das Armenische zu der Transkription Udu γ ameli gekommen sein. Bei anderer Vorlage würde Udulameli transkribiert worden sein.

2. Daher wird bei der georgischen Bibelübersetzung im 9. Jahrhundert der armenische Bibeltext mindestens eine gewisse Rolle gespielt haben und kann daher der Georgier auch die Rubriken und andere Lesarten einer armenischen Handschrift entnommen haben⁶.

3. Daher muß *ողորմացի* schon damals in armenischen Bibelhandschriften gestanden haben.

4. Wäre die Lesart „Odollamitin“ erst nach dem 8. Jahrhundert in den armenischen Text gekommen, dann würde man *ողորմացի* = *Odolomaçi* geschrieben haben.

5. Daher kann, wenn Udu γ ameli ursprünglich ist, die georgische Übersetzung nicht vor dem 8. Jahrhundert entstanden sein.

Daß das georgische Udu γ ameli im Athoskodex steht, sagt ZAGARELI in seiner Ausgabe des georgischen Hohenliedes⁷ nicht ausdrücklich; aber er legt ihm mit Recht für seine These, daß der grusinische Übersetzer auch den armenischen Text zu Rate gezogen habe, so großes Gewicht bei, daß es schwer begreiflich wäre, wenn er es verschwiegen hätte, falls der Athoskodex eine andere Lesart haben sollte. Mag er auch bei seinem Besuche des Klosters Iwiron (1883) die Handschrift nicht so eingehend studiert haben, wie es wünschenswert gewesen wäre, so muß er doch auf die beiden Punkte, die ihm am meisten aufgefallen waren, Rubriken und Name, ganz besonders geachtet haben. Übrigens, wie sollte der Kopist des David Dadianoff, dessen Abschrift ZAGARELI seiner Ausgabe zugrunde legte, dazu gekommen

⁶ Näheres in meinem Aufsatz „Bemerkungen zur georgischen Übersetzung des Hohenliedes“ in der Biblischen Zeitschrift, XIV. Jahrgang (1916), 2. Heft, S. 97 ff.

⁷ In den Nachrichten über die Denkmäler des grusinischen Schrifttums (Russisch), St. Petersburg 1886, 1. Heft.

sein, Uduγameli in den Text zu setzen, wenn es nicht in seiner Vorlage, dem Athoskodex, stand?

Daher liegt kein Grund vor, daran zu zweifeln, daß die Lesart Uduγameli in der Athosbibel des Jahres 978 steht, daß sie also wohl ursprünglich sein wird.

Wenn aber die Tifliser Bibel vom Jahre 1884 beidemale Sulamiti, nicht Uduγameli

hat, wie mir P. ZORELL S. J. freundlichst mitteilte, so wird dies wohl daher rühren, daß der textus receptus der alten (1743) Moskauer Ausgabe beibehalten wurde, die, wie man bei ZAGARELI, S. 5, zwischen den Zeilen lesen kann, den Namen Uduγameli nicht kennt. Jedenfalls bildet die Tifliser Bibel keine sichere Instanz gegen ZAGARELI'S Text.

Zur Textgeschichte von Joh. 7, 53—8, 11 (Erzählung von der Ehebrecherin) bei den Armeniern.

Von

Professor Dr. FRANZ HERKLOTZ, Leitmeritz (R. Č. S.).

Die bezüglich ihrer Textgeschichte und ihres Verhältnisses zum neutestamentlichen Kanon interessante Perikope scheint auch in der armenischen Kirche besondere Schicksale erfahren zu haben; sind doch zum mindesten drei, oder wenn man will, fünf verschiedene Fassungen dieses Abschnittes innerhalb derselben bekannt, die erheblich von einander abweichen. Nach dem Vorgange MESROB-TER-MOSESEANS¹ bezeichnen wir den vulgären Text, wie er in den Druckausgaben des armenischen Neuen Testaments zu lesen ist, mit *a*, den der Handschrift vom Jahre 989 zu Etschmiadsin, erstmals von Fr. C. CONYBEARE veröffentlicht² und von TER-MOSESEAN, S. 209 wiederholt, mit *b*, den in einer Pergamenthandschrift vom Jahre 1230 in der Bibliothek der PP. Mechitharisten zu S. Lazzaro enthaltenen und von ARSEN SUKRI im Basmavep, vol. 35 (1877), S. 211 zuerst gedruckten und von TER-MOSESEAN, S. 209f., ebenfalls gebotenen mit *c*³, eine weitere (nur

fragmentarisch erhaltene?) Version, im Apparat der Ausgabe J. ZOHRABS⁴ unter *որինակ մի* eingeführt, mit *d*, endlich die ebendort gebotenen Varianten „einiger“, nicht näher bezeichneten Handschriften mit *e*.

Ein Abdruck der Texte mit Ausnahme des allgemein zugänglichen von *a* dürfte nicht unerwünscht sein.

Version *b*:

8, 3—6a Կին ոմն ըմբռնեցաւ ի չարիս, որում ամենքին վկայէին թէ մահապարտ է. ածին առ Յիսուս թէ զինչ հրամանեցէ՞, զի չարախաւսեցին զնմանէ:

7b Պատասխանի ետ Յիսուս եւ ասէ. երթա՛յք. դուք որ անմեղք էք, արկէք քարինս եւ քարկոծ աւրարէք:

8 եւ ինքն խոնարհեցուցեալ զգլուխն զրէր մատմն ի վերայ երկրի՝ բացայայտել զմեղս նոցա:

9 եւ տեսանէին զԷրաքանչիւր մեղս ի վերայ քարանցն, եւ ամալթալից զնացին եւ ոչ ոք մնաց քայլ կրնն միայն:

11 Ասէ Յիսուս. երթ ի խաղաղութիւն եւ մատուցատարազն վասն մեղաց, որպէս յաւրէնս նոցա գրեալ է:

¹ История перевода Библии на армянский языкъ, С. Петерб. 1902 (Geschichte der armenischen Bibelübersetzung, St. Petersburg 1902).

² Handes Amsorya, 1895, S. 17f.; englisch in J. HASTINGS' Dictionary of the Bible, I, S. 154, Edinburgh 1898.

³ Vgl. BAS. SARGISEAN, Katalog der armenischen Handschriften in der Bibliothek der PP. Mechitharisten zu S. Lazzaro, I, S. 567—574, ebenda 1914 (mir nicht

zugänglich). Die Altersangabe der Handschrift verdanke ich der Güte des H. H. Dr. P. AVEDIKIAN KARAPET in S. Lazzaro.

⁴ Venedig 1805. Benützt ist die Oktavausgabe, Bd. 4, S. 234f.

⁵ So CONYBEARE, Handes Amsorya, 1895, S. 18. TER-MOSESEAN hat dagegen հրաման (*b*, *c*, beide Formen sind aber falsch.